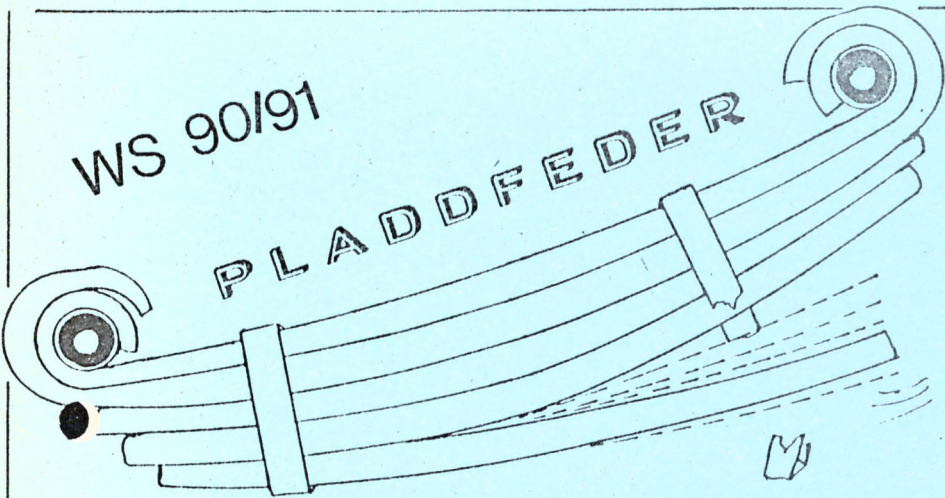


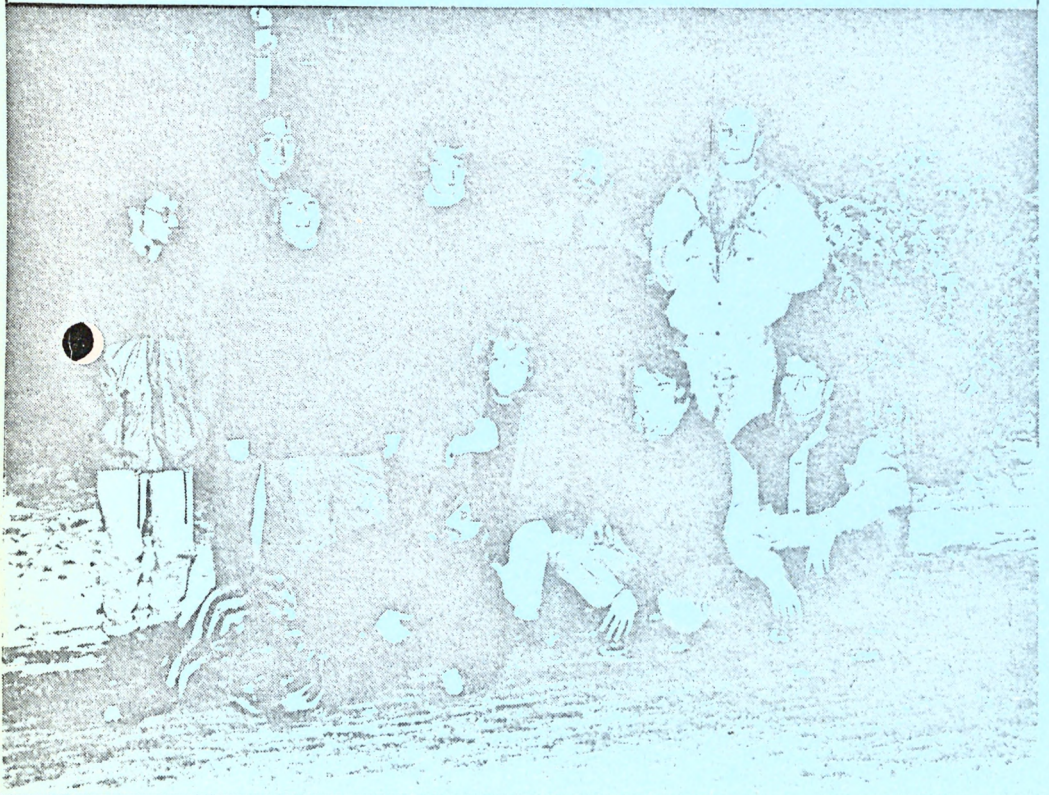
WS 90/91

PLADDFEDER



ZEITUNG DER
FACHSCHAFT
MASCHINENBAU
TH Darmstadt

MASCH⁺



Und wieder mal ist eine Pladdfeder fertig.

Ausnahmsweise ist unser Dauerthema "neue Ausführungsbesimmungen zur Diplomprüfungsordnung" kein Thema in dieser Ausgabe. Nicht etwa weil dies auch für uns kein Thema ist, sondern weil wir gerade mitten in den Verhandlungen mit den Profen stecken. Und die werden noch eine Zeitlang dauern ! Ansonsten ist das Ding prallvoll mit Wahlinfos und Wahlinfos und Wahlinfos und nochmal Wahlinfos und dazu noch ein paar Wahlinfos.

Wir wünschen Euch viel Spaß beim Lesen

Eure

Fachschaft

PS: Bitte vergeßt die Wahl nicht !!



WÄHLER

Wahl I	3
Wahl II	5
Wahl III	8

Fachbeich 16

Neues aus dem Fachbereichsrat	12
-------------------------------------	----

VEREINENDUNG

Studentenvertretung - Quo vadis	13
---------------------------------------	----

FACHSCHAFT

Interview	16
-----------------	----

ASTA

StuPa-Wahl	19
------------------	----

DAS LUTZETT

Schließung des 11-er Baus	20
---------------------------------	----

Imbräsumm

Allsemestrige geistige Entleerung der Leute von **MASCH'** sowie den aktiven Fachschaftlern, welches sind die gleichen. Drucken tun die netten Leute vom AstA-Druckkollektiv für uns Stückzahl 800. Artikel von Leuten, die meinen was sie schreiben, sind auch unterschrieben.

Für die, die es immer noch nicht glauben:

Die Fachschaft gibt's wirklich, und zwar jeden Montag
Abend ab 20:00 Uhr im Fachschaftsraum 11/102.

WAHL 1

Eigentlich ist dieser Artikel an dieser Stelle unnötig !
Erstens sollte ein Wahlkampfartikel in der unabhängigen Fachsachftszeitung nichts zu suchen haben; zweitens ist im Fachbereich Maschinenbau sowieso jeder Wahlkampf überflüssig, weil neben **MASCH*** keine andere Gruppe kanddiert.

Aus letzterem Grund verzichten wir auf ein eigenes **MASCH***-wahlinfo und werben hier weniger für das, was Ihr wählt, sondern das Ihr wählt.

Aus diesem Grunde wollen wir hier auch keinen "Wahlkampf" betreiben, sondern uns und unsere Vorhaben kurz vorstellen:

Unsere KandidatInenschar könnt Ihr auf dem Photo auf dem Titelbild dieser Zeitung sehen, und zwar sind das:

Von links oben nach rechts unten :

Achim Schönhoff (5.Sem., FSR & FBR)

Lutz Weber als Vertreter für: Kai Schiemenz (11.Sem., FSR)

Oliver Popp (1.Sem., FSR)

Carsten Walsdorf (7.Sem., FSR)

Ralf Hübner (10.Sem., FSR & FBR)

Adam Both (5.Sem., FSR & FBR)

Jochen Marx (3.Sem., FSR)

Karen Schwarzer (3.Sem., FSR)

Jochen Huch (11.Sem., FSR & FBR)

Jochen Wild (7.Sem., FSR & FBR)

Stefan Masak (5.Sem., FSR & FBR)

Uwe Vogel (5.Sem., FSR)

Wie Ihr seht, ist fast jedes Semester vertreten. Das ist auch unsere Absicht als **MASCH*** ; wir verfolgen keine irgendwiegeartete Ideologie, sondern wollen der gesamten StudentInnenschaft bei der Bewältigung ihres Studiums helfen. Dazu dient z.B. unsere Klausurensammlung. Diese wollen wir allerdings im kleinstmöglichen Rahmen halten, dann unserer Meinung ist eine Unterstützung der Prüfungsvorbereitungen durch Musterklausuren und vor allem Sprechstunden Aufgabe der Fachgebiete.

Unser Schwerpunkt dagegen liegt auf der Studienberatung. Zum einen ist das die Orientierungseinheit für Erstsemester (OE) und die 5t-Semesterberatung in der ersten Vorlesungswoche des Wintersemesters. Zum anderen sind das die Mittagstermine, wo wir nach bestem Wissen und Gewissen Rat zu den großen und kleinen Problemen des Studienalltages geben. Wenn es nötig wird, tragen wir diese

Probleme auch in die Gremien des Fachbereiches, in denen wir selbstverständlich vertreten sind.

Die Gremien sind der zweite Schwerpunkt unserer Fachschaftsarbeit. Offiziell wichtigstes Gremium ist der Fachbereichsrat, wo wir bei allen Entscheidungen die studentischen Belange vertreten bzw. Entscheidungen vorantreiben, die der StudentInnenschaft Klarheit und freie Gestaltungsmöglichkeiten schaffen. Beispiele sind dafür die Klausurenkursregelung für die Wirtschaftswissenschaften oder die Einrichtung eines brauchbaren FORTRAN-Kurses.

Für uns ist allerdings zur Zeit des Lehr- und Studienausschuß (LuSt-Ausschuß) das wichtigste Gremium. Hier sind wir gerade dabei, mit den Profen eine neue Prüfungsordnung für den Fachbereich Maschinenbau auszuarbeiten. Angefangen haben wir mit diesem Thema im Streiksemester WS 88/89. Damals wurden wir noch von einem Profenpapier über die Zukunft des Fachbereiches regelrecht überannt. Seit dem haben wir uns aber soweit sachkundig gemacht, daß unser Entwurf der Prüfungsordnung die Diskussionsgrundlage im LuSt-Ausschuß ist. Wir werden hier nicht lockerlassen und versuchen unsere Vorstellungen der zukünftigen Studienbedingungen durchzusetzen. Kernpunkte sind für uns dabei: Rücknahme der Verschulung des Studiums, was nur durch eine Reduzierung und Modernisierung des Lehrstoffes möglich ist; mehr Eigenverantwortung der StudentInnen für ihr Studium, damit aber auch Größere Wahlfreiheit; zusammengefaßt heißt das dann, daß das Studium kein abzuspulendes Ausbildungsprogramm ist, sondern eine Bildungschance, die nach individuellen Interessen wahrgenommen werden muß !

In diesem Sinne wollen wir auch unseren (geringen) Einfluß bei den anstehenden Berufungen von Professoren ("Datenverarbeitung in der Konstruktion (DiK)" und "Thermische Verfahrenstechnik") geltend machen. D.h. wir wollen Professoren mit gutem Vorlesungsstil und einem Breiten Vorlesungsangebot.

Abgesehen von diesen "harten Brocken" wollen wir uns in Zukunft stärker mit Themen ökologisch verträglicher Ingenieurstätigkeit beschäftigen. Dazu gründen wir gerade eine AG - wer Interesse hat ist immer willkommen - deren Ziel vielleicht auch eine Ringvorlesung in Zusammenarbeit mit z.B. TAT und IG Metall über recyclinggerechte Konstruktion stehen könnte.

Dazwischen schlagen wir uns mit dem alltäglichen Kleinkram herum, wie z.B. der Schließung des alten Hauptgebäudes, der Pladdfeder oder der Neuauflage des Studienführers - und haben (dabei) unseren Spaß.

IN DIESEM SINNE: AUF JEDEN FALL ZUR WAHL GEHEN !!!!

MASCH⁺

PS: Ach so, noch ein Wort zum Wahlmodus.

Vor allem: Personalausweis oder Paß mitbringen, etwas anderes wird nicht akzeptiert ! Über die orange Wahlbenachrichtigungskarte freuen sich die Leute auch, diese ist aber nicht notwendig.

Und beim Kreuzchenmachen: Für den FachSCHAFTSrat können maximal 9 KandidatInnen gewählt werden (auch wenn 12 zur Wahl stehen) !! Also auch nur höchstens 9 Kreuze machen !!

Für den FachBEREICHsrat könnt Ihr 5 Vertreter wählen, hier also maximal 5 Kreuze setzen !!

Eine Wahl der Liste **MASCH'** als Ganzes ist nicht möglich.

PPS: Wählen allein genügt nicht ! Mitmachen !!

WAHL 2

Es wird neben den Fachschafts- und Fachbereichsräten bei dieser Wahl noch weitere Gremien gewählt: das StudentInnenparlament (StuPa) und der Konvent.

Für die StuPa-Wahl wollen wir eine ganz eindeutige Wahlempfehlung aussprechen: Für die Liste FACHWERK !

Die Liste FACHWERK setzt sich aus VertreterInnen der Fachbereiche Gesellschaftswissenschaften, Mathematik, Physik, Bauingenieurwesen, Maschinenbau und Elektrotechnik. Von der Fachschaft Maschinenbau kandidieren: Rezzan Tamara Krutschau

Adam Both

Jochen Huch.

FACHWERK ist eine nach allen Seiten offene Gruppe. Ziel ist es, den Fachschaften mehr Gewicht in der Hochschulpolitik zu geben.

Die Fachschaft Maschinenbau unterstützt FACHWERK, da wir angesichts des Parteiengeklüngels im StuPa dort frischen Wind für nötig halten. FACHWERK läßt sich nicht in das "Rechts-Mitte-Links"-Schema einordnen, sondern vertritt die Interessen der Fachschaften, also der StudentInnenschaft.

Ziel ist, die Uni wieder attraktiver zu gestalten, damit sich die StudentInnen nicht wie in einer Lernfabrik fühlen. Dazu gehört genauso ein ansprechenderes Äußeres der Hochschulgebäude, genießbares Essen in der Mensa wie auch Räume für StudentInnen und eine Abkehr von veralteten Lehr- und Lernformen.

Vorstellbar wäre ein "Projektstudium. Darunter ist sowohl die Möglichkeit, interdisziplinär Gegenstände zu untersuchen als auch die Freiheit, sich Inhalte und Schwerpunkte eines Studienganges weitgehend selbst zusammenstellen zu können (und dafür einen Abschluß zu erhalten) zu verstehen.

FACHWERK ist uneingeschränkt dazu bereit, mit allen anderen Gruppierungen zusammenzuarbeiten, die tatsächlich studentische Interessen durchsetzen und sich nicht (partei-) politisch profilieren wollen.

Das StuPa soll wieder seine - eine seiner - ursprüngliche Aufgabe entsprechen und den AstA kontrollieren. Außerdem sollen Themen aus den einzelnen Fachschaften in des StuPa eingebracht werden. Wir als Fachschaft Maschinenbau begrüßen das, da sich viele Probleme nicht allein durch viel Initiative sondern nur mit der notwendigen politischen Unterstützung lösen lassen. Die aktuelle Diskussion um die Schließzeiten des alten Hauptgebäudes oder die Abschaffung der 2-Jahres-Frist sind Beispiele dafür.

FACHWERK!

LISTE 1

Ärger mit Behörden? Nachbarn? Vorgesetzten?
Diesem Scheißstaat?

Rent-a-Demo[©] hilft Ihnen.

Nutzen Sie Ihr Grundrecht auf Widerstand!
Wählen Sie aus unserem reichhaltigen Angebot!

- ★ **Mini-Demo** (für Preisbewusste): 1 Original-Hausbesitzer auf Diko-Fahrrad. Dauer: 5 Minuten.
- ★ **Standard-Demo**: 30 Teilnehmer, teilweise verummmt, „inkl. 1 Liedermacher. Dauer: 30 Minuten.
- ★ **Super-Gala-Demo** (für den verwöhnten Geschmack): 100 Teilnehmer, inkl. 15 Punker, 3 Kleinkinder, 2 ev. Postoren (mit Talar 10% Aufschlag), sowie garantiert echte mittelamerikanische Freiheitskämpfer.* Dauer: 90 Minuten.

*Stühende Mütter auf Anfrage.

Platz für Ihre Botschaft



JA

Ich fühle mich provoziert und bestelle hiermit eine Demo in der Ausführung

☐ Mini
☐ Standard
☐ Super-Gala

Die Demo soll wie folgt verlaufen:

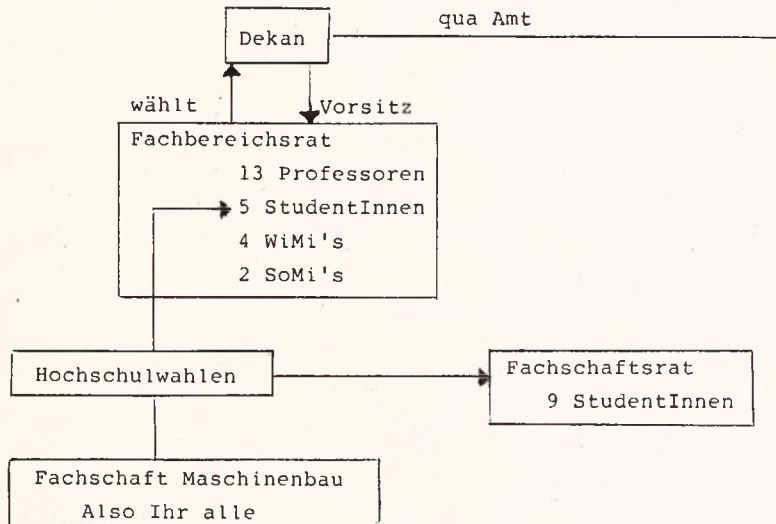
☐ Absolut gewaltfrei
☐ Gewaltfrei
☐ Ziemlich gewaltfrei

☐ Gewalt nur gegen Sachen
☐ Wer hat denn mit der Gewalt angefangen?

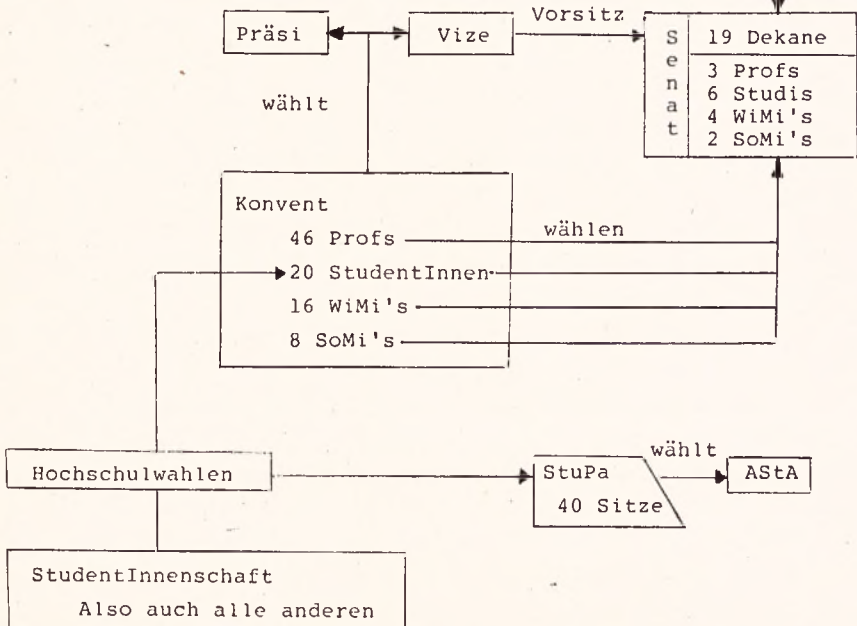


Wer wählt was ?

1. Im Fachbereich



2. An der gesamten THD



WAHL 3

Dieser Artikel wendet sich, obwohl er sich mit der Hessenwahl am 20. Januar beschäftigt, an alle, da es letztlich um das Politikverständnis unserer Landes- und Bundespolitiker geht.

Eine Wahlempfehlung soll das sowieso nicht sein, ich hoffe jeder weiß, was sie/er will. Nein, es geht um die an die Wahl gekoppelte Volksabstimmung.

"Volksabstimmung" werden die einen jubeln, "womöglich über die Abschaltung aller Atomanlagen"; "Volksabstimmung" Wundern sich die anderen, "davon weiß ich ja gar nichts !"

Genau das wurmt mich !

Worum es genau geht, seht Ihr auf der Kopie der Stimmzettel:

STIMMZETTEL



für die Volksabstimmung am 20. Januar 1991
über Artikel 26 a der Hessischen Verfassung
- Umweltschutz -

Der Hessische Landtag hat in der Sitzung vom 19. Dezember 1990 ein Gesetz zur Einfügung eines Artikels 26 a in die Verfassung des Landes Hessen beschlossen.

Durch dieses Gesetz soll eine Bestimmung in die Verfassung aufgenommen werden, nach der die natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen unter dem Schutz des Staates und der Gemeinden stehen.

Stimmen Sie diesem Gesetz zur Änderung der Verfassung des Landes Hessen zu?

JA



NEIN



STIMMZETTEL



für die Volksabstimmung am 20. Januar 1991
über Artikel 138 und 161 der Hessischen Verfassung
- Urwahl der Bürgermeister/Oberbürgermeister und Landräte -

Der Hessische Landtag hat in der Sitzung vom 19. Dezember 1990 ein Gesetz zur Änderung des Artikels 138 und Einfügung eines Artikels 161 in die Verfassung des Landes Hessen beschlossen.

Durch dieses Gesetz soll in die Verfassung vorgeschrieben werden, daß der Bürgermeister, in Städten mit mehr als 50.000 Einwohnern der Oberbürgermeister, sowie der Landrat künftig unmittelbar von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt werden; gegenwärtig werden sie von der jeweiligen Vertretungskörperschaft - Gemeindevertretung bzw. Stadtverordnetenversammlung und Kreistag - gewählt. Diese Regelung soll erstmals für Wahlen angewendet werden, die nach dem 31. März 1993 durchgeführt werden. Erforderliche Übergangsregelungen sollen vom Landtag noch erlassen werden.

Stimmen Sie diesem Gesetz zur Änderung der Verfassung des Landes Hessen zu?

JA



NEIN



Na ja, hört sich doch ganz gut an. Den Umweltschutz in der Verfassung festschreiben, ist doch ok., von der Sache mit den Bürgermeistern habe ich keine Ahnung, meintwegen.

So, oder so ähnlich, wird wohl die Reaktion der meisten WählerInnen lauten. Bei genauerer Betrachtung der Sache kann es allerdings dem mündigen Bürger die Zornesröte ins Gesicht treiben.

Denn angefangen aht die "Verfassungsdiskussion" im Sommer. Damals brachte die CDU/FDP-Landesregierung die Themen "Direktwahl der Bürgermeister" und "Verlängerung der Legislaturperiode des Hessischen Landtages auf 5 Jahre" in die Diskussion. Spötter behaupten, dies sei der Versuch der Wallmann-Truppe, noch kurz vor der Wahl ein nach außen sichtbares Ergebnis 4-jähriger Regierungstätigkeit vorweisen zu können.

Die SPD stieg in ihrer hessischen Einfältigkeit sofort mit in die Diskussion ein, anstatt das Ganze als Sommertheater zu ignorieren - und brachte noch den Punkt "Verankerung der Umweltschutzes in der Verfassung" ein. Die FDP folgte in ihrer Nibelungentreue der CDU, die Grünen haben kurz und bündig erklärt, das alles sei Unfug und haben das nicht mehr beachtet.

Was sich aber die Wiesbadener Politiker einmal in den Kopf gesetzt haben, das machen sie auch. Also klüngelten sie die obige Volksabstimmung aus. Ein Witz am Rande ist die Formulierung des Umweltschutzparagraphens: "Bei natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen stehen unter dem Schutz des Staates und der Gemeinden." als Anhängsel an die Grundrechte. Ein ableitbares Recht ergibt sich daraus nicht, dieser Paragraph ist das Papier nicht wert, auf dem er steht. Bei der Urwahl der Bürgermeister wählen die Leute die Katze im Sack, siehe auch den nachfolgenden Auszug aus dem Därmstädter Echo vom 5.1.91.

Egal, darum geht es mir jetzt gar nicht. Ich rege mich darüber auf, daß da einige Politiker die Landesverfassung als Spielball entdeckt haben und nach Herzenslust daran herumändern. Die BürgerInnen werden erst gar nicht in die Diskussion mit einbezogen. Und selbst die/der interessierte ZeitungsleserIn erfährt bestenfalls, daß da was geändert werden soll, aber warum bleibt im Dunkeln.

Eine öffentliche Diskussion über die Vor- und Nachteile der Änderungen findet nicht statt; der versuch einer Willensbildung in der Bevölkerung wird nicht unternommen. Aber dann sollen die BürgerInnen im Rahmen einer ziemlich überraschenden Volksabstimmung mit dem Köder Umweltschutz dem Ganzen zustimmen !?! - SO NICHT ! Politik und vor allem die Verfassungen sind nicht Mittel für die Herrschenden zur Durchsetzung Persönlicher Interessen, sondern dienen dem Volk. Deshalb muß gegen diesen Mißbrauch des Instrumentariums "Volksabstimmung" als quasi-demokratische Legitimation für die internen Mauscheleien protestiert werden.

Daher fordere ich alle WählerInnen auf, bei der Volksabstimmung ungültige Stimmzettel abzugeben, d.h. "JA" und "NEIN" anzukreuzen.

Jochen Buch

Wer in zwei Wochen zur Landtagswahl geht, wird auch zwei Zettel bekommen, auf denen er über Änderungen an der hessischen Verfassung abstimmen soll. Er wird erstens gefragt, ob er dafür ist, daß die Oberbürgermeister, Bürgermeister und Landräte künftig direkt vom Volk gewählt werden. Zweitens kann er ja oder nein sagen zu der Absicht, das Staatsziel Umweltschutz in die Verfassung aufzunehmen.

Die Sache mit dem Umweltschutz ist belanglos. „Die natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen stehen unter dem Schutz des Staates und der Gemeinden“, soll am Ende des Verfassungsabschnitts eingefügt werden, der sich mit den Menschenrechten befaßt. Dagegen kann man kaum etwas haben; dafür spricht allerdings auch nichts. Das ganze Unternehmen hat keinerlei praktische Bedeutung. Das bedauern vor allem Naturschutzverbände und Grüne.

Komplizierter wird es bei der Frage nach der Urwahl von kommunalen Spitzenbeamten. Ministerpräsident Wallmann, der Erfinder der Volksabstimmung vom 20. Januar, kann auf eindringliches Befragen drei oder vier Argumente für die Direktwahl nennen. Sie sind alle nicht sehr einleuchtend. Insgesamt vertritt der Ministerpräsident aber die Ansicht, daß es mehr Demokratie bedeuten könnte, wenn die Bürgermeister und Landräte nicht mehr von Gemeindevertretungen, Stadtverordnetenversammlungen und Kreistagen gewählt würden, sondern unmittelbar von den Bürgern.

Wallmanns Musterbeispiel stammt aus Bayern, wo es – wie auch in Baden-Württemberg – die Direktwahl schon lange gibt. Es betrifft einen Herrn Weger aus Würzburg. Der war dort ein beliebter Bürgermeister, überwarf sich aber mit seiner Partei, der CSU. Die stellte ihn letztes Frühjahr prompt nicht mehr auf, sie schloß ihn sogar aus. Jürgen Weger kandidierte als Unabhängiger um das Oberbürgermeisteramt. Er bekam bei der Stichwahl 62,3 Prozent der Stimmen, die CSU-Kandidatin war schon im ersten Wahlgang durchgefallen.

Das ist ein sympathischer Vorgang. Aber die Direktwahl hat auch schon zu ganz anderen Folgen geführt – in Rottal-Inn zum Beispiel, wo Landrat Ludwig Mayer wegen

Mauscheleien amtsenthoben und aus der CSU ausgeschlossen wurde, woraufhin der Volkszorn die Frau des Gemeßregelten, Bruni Mayer, zur Landrätin machte.

Doch solche Einzelfälle genügen nicht zur Orientierung. Denn das Verfahren, nach dem die Bürgermeister und Landräte gewählt werden, läßt sich nicht isoliert betrachten, sondern nur im Zusammenhang mit der gesamten Kommunalverfassung. Die ist – eine Folge alliierter Eingriffe nach dem Krieg und des Föderalismus – von Süd bis Nord ganz unterschiedlich. Zur süddeutschen Variante die Direktwahl kennt, gehören auch besondere Wahlverfahren für die Gemeinderäte. Da kann man Stimmen häufeln und verschieben und sich so über die Vorgaben der Parteien hinwegsetzen. Auch die Rechtsstellung der Spitzenbeamten und ihre Kompetenzen sind andere als etwa in Hessen.

Hier gilt die „unechte Magistratsverfassung“, deren Kern ist, daß die Exekutive bei einem Kollegialorgan liegt (beim Magistrat, dem Gemeindevorstand oder dem Kreisausschuß), in dem der Bürgermeister oder Landrat nur Erster unter Gleichen ist. Die Spitzenbeamten nun durch Volkswahl zu stärken und so aus dem Kollegium herauszuheben, paßt nicht ins System.

Das ist nur ein Einwand von vielen möglichen. Er umfaßt aber auch den wichtigen Gesichtspunkt, daß die Hessische Gemeindeordnung wie die Verfassungen des Landes und des Bundes vom Prinzip der repräsentativen Demokratie geprägt ist. Für alle Formen ihres Gegenteils, der plebiszitären Demokratie, gibt es so gut wie keinen Raum. Das heißt: Der Volkswille äußert sich über gewählte Parlamentarier, nicht durch Volksentscheid. Dies soll nun mit der unmittelbaren Wahl von Landräten und Bürgermeistern durchbrochen werden.

Auf plebiszitäre Verfassungselemente hat Deutschland nach der Nazizeit – bis auf ganz bestimmte Ausnahmen – bewußt verzichtet, weil diese zum Untergang der Weimarer Demokratie beigetragen hatten. Die Direktwahl der Reichspräsidenten brachte Hindenburg, einen reaktionären Soldaten, als Ersatzkaiser an die Spitze des Staates. Er wurde zu dessen Totengräber. Wegen dieser Erfahrung wird heute nicht einmal der vergleichs-

weise machtlose Bundespräsident direkt gewählt.

Die süddeutschen Kommunalverfassungen gehören zu den genannten Ausnahmen. In Hessen aber wäre es ein Bruch der Rechtstradition, wenn mit der Direktwahl der Bürgermeister ein Plebiszit in Personalfragen eingeführt würde. Dafür müßte es gewichtige Gründe geben, und der Schritt müßte wohlüberlegt und gut vorbereitet sein.

Beides ist nicht der Fall. Es geht um eine Sommeridee Walter Wallmanns, mit der sich die Regierungsparteien CDU und FDP als reformfreudig darstellen wollen. Ist die Direktwahl beschlossen, soll die Kommunalordnung angepaßt werden – wie, steht in den Sternen. Daß nicht umgekehrt verfahren wird (erst ein Gesamtkonzept, dann die Verfassungsänderung), entlarvt das ganze Manöver als populistischen Trick.

Die SPD zieht mit, weil sie keinen Mumm hat und nicht schon wieder als Neinsager dastehen will. Und bestimmte Duodezfürsten unter den Kommunalpolitikern aller Lager freuen sich schon: Der Umgang mit Stammtischbrüdern und Vereinsmeiern, in dem sie Meister sind, könnte bald wichtiger werden als der Umgang mit unbequemen Parlamenten.

(Nur mit "NEIN" zu stimmen ist besonders im Fall des Umweltschutzparagraphen schädlich, weil ja damit die Notwendigkeit der verfassungsrechtlichen Verankerung des Umweltschutzes verneint würde, was die Mißachtung ökologischer Belange in der Politik noch rechtfertigen würde !)

Jochen Huch

Hinzu kommt, daß in der nächsten Legislaturperiode ohnehin über eine gründliche Revision der hessischen Verfassung nachgedacht werden soll, einer Fundstätte für seltenste Fossilien. Sie kennt noch die Todesstrafe, den Achtstundentag, einen Jahresurlaub von zwölf Tagen und das Verbot der Aussperrung; sie verfügt die Einziehung des Großgrundbesitzes, die Sozialisierung des Bergbaus und der Energiewirtschaft und erlaubt sogar entschädigungslose Enteignung.

Wieso haben die jetzt vorgesehenen Änderungen nicht Zeit, bis die ganze Verfassung überarbeitet wird? Eben. Weil gerade mal Wahl ist. Die Regierung glaubt, von der Zustimmung zu ihren gewiß populären Vorschlägen auch parteipolitisch profitieren zu können. Diese Rechnung dürfte aufgehen, denn es ist nicht zu erwarten, daß viele Bürger das Spiel durchschauen und Nein sagen.

Wenn sich am 20. Januar auch nur drei Hessen an der Volksabstimmung beteiligen und davon zwei mit Ja stimmen, sind die Verfassungsänderungen schon beschlossen. So ist es mit Plebisziten.



NEUES AUS DEM FACHBEREICHSRAT

- Der Studienführer des Fachbereiches Maschinenbau ist wieder erhältlich. (in der Fachbereichsbibliothek.)
- Bei der Studienrichtung Papiering.wesen fällt mit der Emeritierung von Prof. Krause die Vorlesung "Molekulare Chemie" weg. Ein Ersatz ist unsicher, da der FB Chemie die Ausrichtung der Professur in Richtung Materialwissenschaften ändern will.
- Vortragsreihe anlässlich des Berufungsverfahrens
für die Nachfolge von Prof. Kast am FG
"Thermische Verfahrenstechnik"
Prof Kast wird bald in den Ruhestand treten. Daher wird im üblichen Rahmen einer Berufungskommission ein neuer Prof gesucht.

<u>Termine</u>	<u>Thema</u>
07.01.91	Zerlegung azeotroper Gemische durch Rektifikation
14.01.91	Reaktive heterogene Flüssig/Flüssig-Systeme
21.01.91	Wärme- und Stoffübergang an dünne stationäre Flüssigkeitsfilme
28.01.91	Ein Schulungssimulator für Rektifikations-Kolonnen
11.02.91	Thermische Regeneration von Aktivkoksen in einer Wirbelrinne

jeweils 16.45 Uhr in Raum 75/293 (Seminarraum Prof. Janicka)

Die Vorträge sind öffentlich und in der Regel interessant. Besonders interessant für die StudentInnenschaft dürfte hier die Frage der Zukunft der Heizungstechnik sein, da die Stellenausschreibung dieses Vorlesungsangebot ausklammert.

- Die Umbenennungspläne für die TH läßt auch den Maschinenbau nicht ruhen. Ein Meinungsbild wurde im Fachbereichsrat wie folgt ermittelt: für "THD" 7 Voten, für "TUD" 10 Stimmen, "Uni D" ist mit 0 Stimmen durchgefallen und 4 Anwesende waren mit allen Vorschlägen unzufrieden. Wir dürfen also gespannt bleiben, wie das Rennen ausgeht. (Vielleicht lassen die Übersetzungen von "Technische Hochschule DA" in "Technical Highschool DA" auf "High-Tech-School DA" umbiegen ?! - ach SHIT !)

StudentInnenvertretung

Quo vadis

Ich hör schon wieder Stimmen: "Oh Gott, Hochschulpolitik, schnell weiterblättern."- Und das war's dann.

Aber warum? Ist denn die Möglichkeit der Mitbestimmung so abschreckend? Ist der Studierendenschaft wirklich egal, ob es mit dem Studium auf- oder abwärts geht?

Ich denke nicht. Und trotzdem, warum dann diese Symptome die genau obige Fragen rechtfertigen?

Das Problem liegt zum Teil im System selbst. Ich möchte aber jetzt die Leserinnen und Leser nicht mit einem kompletten Abriß der Struktur der StudentInnenvertretung an der THD quälen/langweilen. Wen sie interessiert kann dies an genügend Stellen nachlesen (Fachschafts-, AStA-Infos). Eher sollten hier die Schwächen des Systems gezeigt werden.

Es fängt im Fachbereich an

Das erste Symptom, welches mir auffällt ist das "Die-Fach-schaft-wird's-schon-richten"-Syndrom, wobei "Fachschaft" nicht im eigentlichen Sinn des Wortes verwendet wird (1), sondern sich auf ein Häuflein "Feuerlöscher" bezieht, die versuchen den größten Schaden abzuwenden.

Die Fachschaftsvertretungen sind jedoch meist unterbesetzt. Dies führt wiederum von Ämterhäufungen in den Fachbereichsgremien bis zu der Frage, wann die FachschaftsvertreterInnen mal zum Studieren kommen.

Daß diese Arbeit andererseits überhaupt geleistet werden kann, erfordert einen gewissen Teamgeist.

Doch ich höre schon wieder Stimmen: "Cliquenwirtschaft". Auch hält sich noch die Auffassung ganz gut, daß in der StudentInnenvertretung nur mitarbeiten könne, wer die gleiche politische Einstellung habe wie der oberste Fachschafts-Guru nebst Beratern.

(1) Fachschaft im eigentlichen Sinne sind alle Studierenden im Fachbereich.

Die Frage ist nur, wie eine Meinungsvielfalt entstehen soll, wenn keiner seine Meinung einbringt. Wenn immer nur "linke" ("rechte") nachkommen wird sich das Meinungsspektrum immer nur auf "links" ("rechts") beschränken. Und die "rechten" ("linken") werden wegen der Anexion obiger Auffassung immer draußen bleiben. Dies soll keine Wiedereröffnung des Verfahrens Huhn gegen Ei sein, aber es geht doch nichts über ein abgestandenes, wohlakzeptiertes Cliché.

Erschwerend bei der ganzen Problematik kommt noch ein eklatanter Informationsmangel beim Otto-Normal-Studenten hinzu. Dieser betrifft einerseits Hintergrundwissen (Wer kennt schon die Studienordnung) wie auch momentane Neuigkeiten. Es mag zum Teil daran liegen, daß die Neuigkeiten nicht schnell genug verbreitet werden können. Die Fachschaft schafft es auch nur einmal im Semester ein Info herauszubringen. Andererseits habe ich auch immer das Gefühl, daß die meisten Studierenden sich überhaupt nicht informieren wollen. Wie anders wäre es zu erklären, daß bei Vollversammlungen von über 2000 Maschinenbauern und -bauerinnen nur 60 die Möglichkeit einer direkten Information nutzen (so geschehen WS 89/90, und dabei gings um Studienreform). Ich finde es geradezu erschreckend, wie wenige es interessiert, wie es mit unserem Studium weitergeht. Die Tatsache, daß jeder die Möglichkeit hätte sich für ein besseres, oder zumindest nicht schlechteres Studium einzusetzen und nachfolgenden Semestern zu erhalten, und sie nicht nützt, zeigt einen Mangel an Verantwortungsbewußtsein, der die Idee der Universität im klassischen Sinne gescheitert zeigt.

Was tun, sprach ...

Um diese Struktur zu durchbrechen scheinen die ewigen Hilferufe der Fachschaften wenig hilfreich. Wenn schon die gewählten VertreterInnen um die Unterstützung ihrer Wählerschaft winseln müssen, so scheint das System nicht intakt zu sein. Das Problem liegt meiner Ansicht nach darin, daß eine eigene Mitbestimmung in der StudentInnenvertretung mit dem vollen Engagement in den tragenden Gruppierungen gleichbedeutend ist. Kann oder will mensch nicht die Zeit dazu aufbringen bleibt ihm als einzige Möglichkeit der "Mitbestimmung" die alljährliche Wahl der Hochschulgremien.

Auch Vollversammlungen sind bei uns ein eher zweifelhafter Auswuchs der Basisdemokratie, da keiner an die Beschlüsse einer Vollversammlung irgendwie gebunden ist. Denn die Vollversammlung ist nach dem hessischen Hochschulgesetz (HHG) kein beschlußfassendes Gremium. Daran ließe sich auch beim besten Willen nicht rütteln. Ein anderer Weg aber wäre das sogenannte imperative Mandat, welches einen direkten Auftrag an die VertreterInnen beinhaltet. Dieses ließe sich zwar auch nicht im HHG festschreiben, sondern es müßte eine freiwillige Verpflichtung der Gewählten stattfinden. Zu dieser Verpflichtung sind aber die wenigsten StudentenvertreterInnen bereit. Es wird sich also auch in nächster Zeit daran nicht viel ändern.

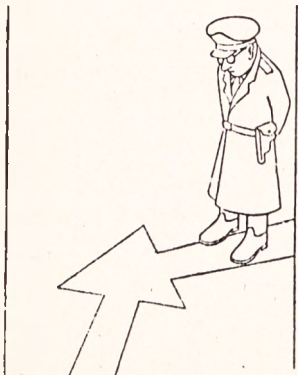
Eine andere Möglichkeit die StudentInnenvertretung, zumindest im Fachbereich, auf eine breitere Basis zu stellen, bietet sich in der Form der SemestersprecherIn an. Deren Aufgabe bestünde einerseits in der Gewährleistung eines Informationsflusses zwischen den einzelnen Semestern und den Gremien (hauptsächlich dem Fachschaftsrat und damit auch dem Fachbereichsrat), aber auch in der Sensibilisierung der Studierenden für die aktuellen Probleme.

Dies bedeutet auch, daß die SemestersprecherInnen einen Meinungsbildungsprozess im Semester in Gang halten, und dann die Meinung des Semesters in den Fachschaftsrat einbringen.

Ob es jedoch jemals SemestersprecherInnen an der THD geben wird, steht in den Sternen.

Solltest jetzt DU, liebe(r) Leser(in), dich durch diesen Artikel dazu berufen fühlen, etwas an dem System der studentischen Vertretung zu verändern, dann bewege Deine müden Knochen und bringe Deine Meinung ein, damit sich wieder was rührt. Alles geht, es müssen nur mehrere probieren.

Jochen Wild



Am ersten Vorlesungstag machten wir uns von der Fachschaft einmal auf den Weg unsere 'Neuerwerbung' im Geb. 19 zu interviewen, hier ist nun endlich das mit Spannung erwartete

Pladdfeder Exklusivinterview

mit

Prof. Herbert Birkhofer am 7.1.91.

Leider können wir das fast einstündige Gespräch nur sehr verkürzt wiedergeben.

Persönliche Daten:

Geb. am 8.11.1945 in Göggingen/Augsburg, WS 1968/69 - SS 1973 Studium des Maschinenbaus an der THD, bis SS 1979 Promotion an der TU Braunschweig, 1976 Gründung einer Ingenieurgesellschaft für Produktentwicklung / Methodikberatung (PM) in Braunschweig, seit WS 1986/87 Dozent an der ETH Zürich, seit WS 1990/91 Prof. für Maschinenelemente und Konstruktionslehre an der THD.

"Warum haben Sie Maschinenbau studiert?"

"Ich habe lange geschwankt zwischen Maschinenbau und dem Studium Industrial Design. Als Junge habe ich von Hause aus sehr viel gebastelt, sehr viel Modellbau betrieben und versuchte dann mir während des Gymnasiums erste Konstruktions- also Maschinenbautechniken anzueignen. Dabei bin ich dann mit meinem damals einfachen Wissen an allen Ecken und Enden an Grenzen gestoßen, was für mich eigentlich der Ausgangspunkt war, mich für Maschinenbau generell zu interessieren. Hinzu kam noch eine gewisse Neigung zu künstlerischen Aktivitäten (z.B. Zeichnen, Malen), so daß meine Zielvorstellung dann eigentlich war, erst einmal Maschinenbau und dann Industrial Design zu machen. Leider ist es dann beim Maschinenbau-Studium geblieben, Industrial Design mache ich in Kooperation mit Designern ein bißchen neben her."



"Was war damals im Studium anders als heute?"

"Dadurch daß wir sehr viel weniger Studenten waren, hatten wir verbesserten Kontakt zu den Hochschullehrern und den Assistenten, die Betreuung war intensiver, ein Manko, das ich besonders intensiv empfinde. So muß z.B. im Fach HKL die Betreuung der Gruppen durch Hilfs-Assistenten erfolgen, sicher wäre es noch intensiver, wenn die Betreuung durch Assistenten möglich wäre, aber das schaffen wir zeitlich nicht, bedingt durch die Belastungen der Maschinenelemente, die wir ja parallel machen müssen."

"Was hat Sie nach dem Studium motiviert die wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen, also zu Promovieren und nicht sofort in die Industrie zu gehen?"

"Zum einen sicher die Neigung zum wissenschaftlichen Arbeiten, so wie man es in den Studien- und der Diplomarbeit kennenlernt, wobei ja durch eine Promotion der Einstieg in die Berufspraxis ein paar Jahre später erfolgt aber nicht ausgeschlossen wird. Permanent an der Hochschule zu bleiben wäre für mich zum damaligen Zeitpunkt auf keinen Fall eine Alternative gewesen."

"Wenn Sie Ihren Werdegang rückblickend betrachten, würden sie wieder Maschinenbau studieren?"

"Ganz klar ja. Auch unter den Bedingungen wie sie im Augenblick den Hochschulen herrschen, die also nicht mehr so gut sind wie während meiner Studienzeit."

"Waren Sie während des Studiums aktiv an Fachschafts- oder Gremienarbeit beteiligt?"

"Während des Studiums nicht, dies war ein Manko. Dazu muß ich aber meine persönliche Situation vielleicht erläutern. Ich habe vor dem Studium geheiratet und konnte von meinen Eltern kaum (vor dem Vordiplom überhaupt nicht) finanziell unterstützt werden. Während

des Vordiploms wurde der erste Sohn geboren, weshalb meine Frau aufhörte zu arbeiten und ich die Familie selbst versorgen mußte."

"Wie beurteilen Sie die Ausbildung in Darmstadt, insbesondere das Konzept des allgemeinen Maschinenbaus, das ja sehr konträr zu dem Fachrichtungsstudium an anderen Hochschulen ist?"

"Ich kann nur die Situation hier in Darmstadt beurteilen im Vergleich zu Braunschweig und zur Situation an der ETH Zürich, bei allen anderen habe ich für ein qualifiziertes Urteil nicht genügend Einblick. Aber wenn ich die drei vergleiche, dann muß ich sagen, mit allen wenn und aber halte ich von diesen dreien das in Darmstadt für das beste Modell. Die Situation in Braunschweig ist dadurch gekennzeichnet, daß wir eine sehr starke Fächerspezifizierung haben, was dem einzelnen vielleicht durchaus zu gute kommen kann, wenn er dann in die entsprechende Position in der Industrie kommt, weil er dann entsprechend wenig Vorlauf hat. Ich halte es aber nicht für sinnvoll den Studenten ausschließlich auf ein späteres Berufsziel hin auszubilden, da



einerseits die Berufsziele stark differieren und andererseits auch falls einer an die entsprechende Stelle nach dem Studium kommt, kann es ihm passieren, daß er nach drei, vier Jahren den Arbeitsplatz wechselt und an eine total andere Stelle kommt. Deshalb bin ich für eine möglichst breite Ausbildung der Studenten, wie sie in Darmstadt am ehesten realisiert ist. In Zürich ähnelt das Studium von der Organisation her sehr stark einem Fachhochschulstudium nicht aber von den Inhalten. Man hat dort kaum Freiraum in der Gestaltung seines Studiums, was mir persönlich und sicher auch Ihnen ziemlich zu wider gehen würde."

"Was würden Sie einem Studenten zur Planung seines Studiums raten?"

"Ich halte es für sinnvoll, daß er sich ein solides Grundlagenwissen aneignet und daß er sich auf einen bestimmten Zweig z.B. Therm. Verfahrenstechnik oder Strömungsmaschinen spezialisiert, da



man den allgemeinen Maschinenbau nicht in aller Breite verifizieren kann. Aber ich bin immer sehr gut gefahren mit Grundlagen- und wenig spezialisierten Fächern die ich dann auch versucht habe zu vertiefen. Mit einer vernünftig strukturierten Basis fällt es einem dann auch viel leichter in die Spezialfächer vorzudringen, wie Sie es später in der Industrie auch müssen."

"Was halten sie von Lehrformen wie Seminare oder Projektarbeiten, diese Lehrformen sind ja bisher im Studium des Maschinenbaus so gut wie gar nicht vertreten?"

"Grundsätzlich begrüße ich sie sehr. Ich habe massives Interesse daran in dieser Richtung voran zu gehen, ohne jetzt jedoch zu große Erwartungen zu wecken. Wir haben auch intensive Kontakte zu den Hochschulen in den östlichen Bundesländern, bei denen das Maschinenbau-Studium viel praxisnäher angelegt ist. Dort drüben ist es z.B. sehr viel stärker noch üblich Projektarbeiten im Maschinenbau gerade in der Konstruktionslehre in Zusammenarbeit mit der Industrie zu machen."

"Wie könnte man Ihrer Meinung nach eine Studienzeitverkürzung erreichen, der Schnitt liegt ja derzeit hier in Darmstadt bei etwa 13 Semestern, Regelstudienzeit sollten eigentlich 9 sein?"

"Ich habe damals glaube ich knapp 10

Semester gebraucht und schon damals lag der Durchschnitt in der Größenordnung 12. Die Frage ist erst einmal was bringt es wenn man verkürzt? Sicher werden die Damen und Herren früher fertig, zum anderen sollte das Studium auch die Möglichkeit bieten sich über das eigene Fach hinaus ein bißchen zu orientieren. Ich bin skeptisch ob dieses halbe Jahr, was man hier 'raus holen kann an Effektivität, ob das so unbedingt die Vorteile daß man sich als Persönlichkeit auch weiterbildet aufwiegt. 13,6 Semester sind zu lange, aber jetzt rigorose Maßnahmen einzuführen um ein halbes Semester zu sparen halte ich für wenig sinnvoll und auf acht Semester herunter zu kommen halte ich für schlichtweg unmöglich, es sei denn man macht rigorose Streichungen am Fachumfang."

"Meinen Sie daß man den gesellschaftswissenschaftlichen Anteil im Studium erhöhen sollte?"

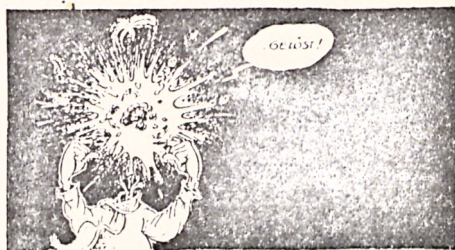
"Mir fällt da jetzt ein ganz massiver Aspekt ein, das ist die Verantwortung des einzelnen Technikers für seine gesamte Umwelt. Denn wir sind diejenigen, die für die Produkte die nachher dann draußen existieren und verkauft werden maßgeblich zuständig sind. Sicherlich hat der einzelne Techniker in seinem eingeschränkten Bereich fast keine Einflußmöglichkeit, aber wenn sich jeder auf diesen bequemen Standpunkt zurück zieht, daß er daran nicht schuld ist, dann passiert wahrscheinlich nie etwas. Ich bin schon der Meinung das man Fragen nach Ethik in der Technik auch in die Ausbildung in der Hochschule mit einbeziehen sollte, jetzt nur als einen konkreten Ansatz."

"Könnte eine didaktische Schulung der Mitarbeiter eine Verbesserung in der Ausbildung darstellen?"

"Das sehe ich genauso. Ich muß mich wundern, mit welchem didaktischen Elan manche Mitarbeiter an die Sache 'rauf gehen und woher sie in der kurzen Zeit des Übergangs vom Student zum wissenschaftlichen Mitarbeiter die Dinge eigentlich nehmen."

"Welche besonderen Ziele haben Sie sich für Ihre Arbeit hier in Darmstadt gesetzt?"

"Ein Ziel betrifft die Konstruktionslehre, ich möchte versuchen ein bißchen was 'rüber kommen zu lassen von der Faszination die Konstruieren beinhaltet, ohne jedoch falsche Vorstellungen über die Konstruktionstätigkeit in der Industrie zu wecken. Was mir auch wichtig erscheint ist, daß man die Konstruktionslehre voran treibt in Bereich des Entwerfens unter Einsatz der Rechner-Technologie, momentan sind das ja zwei Paar Schuhe die weitgehend getrennt von einander



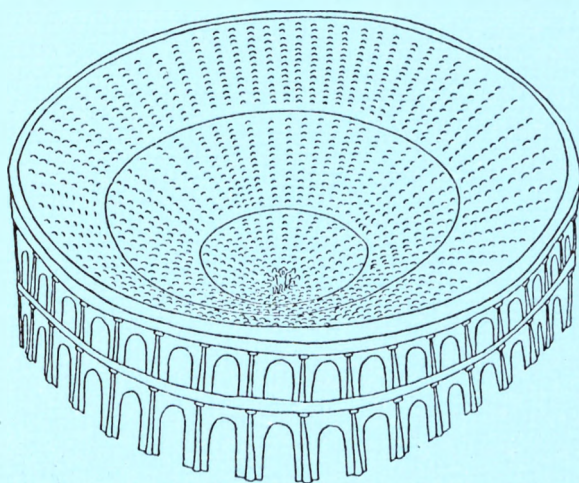
- SPENZER -

laufen. Und im Bereich Maschinenelemente möchte ich diese auf den aktuellen Stand bringen und halten. Dies soll als keine Kritik an den bisherigen ME aufgefaßt werden, aber wenn ich z.B. aus einer Kaffeemaschine das an Teilen heraus nehme was in ME gelehrt wird, dann bleibt noch eine Menge stehen, bei komplexeren Maschinen, wie z.B. Automaten oder Produktionsmaschinen, bleibt noch sehr viel mehr stehen. Ich habe jedoch noch kein Rezept, wie das zu realisieren ist, aber ich sehe daß hier ein Nachholbedarf vorhanden ist.

Als Fernziel möchte ich eine Integration von ME, CAD und HKL erreichen, daß das nicht mehr drei getrennte Fächer sind sondern daß mal irgendwo am Horizont eine einheitliche Techniklehre sichtbar wird."

"Herzlichen Dank"
uv

Podiumsdiskussion zur **StuPa-Wahl**



mit
LSD UDS
Fachwerk
RCDS & Unabhängige
Internationale Liste
Unabhängige und Jusos

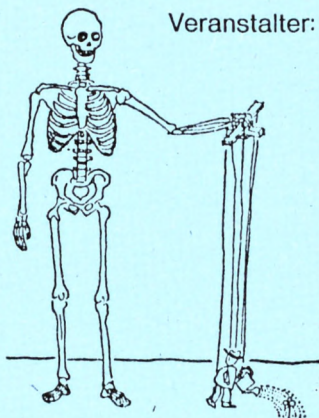
Donnerstag, **17.01.91**

Beginn: **16.30** Uhr

Im Köhlersaal

(Altes Hauptgeb. 2.Stock)

Veranstalter: **AStA** THD



Keine Schließung des Gebäude 11 !

Liebe uneigentliche Benutzer des alten Hauptgebäudes!! (*)

Wie Ihr sicherlich mitbekommen habt, plant die Präsidialverwaltung die Schließung des alten Hauptbaus und zwar nachts und an den Wochenenden. Wir sehen dadurch unsere und Eure Arbeit gefährdet, da langfristig das alte Hauptgebäude nur über den Pförtner und damit unter erschwerten Bedingungen betreten werden kann. Dadurch werden nahezu alle Studienaktivitäten wie Zeichenkurs MB, Schwarze Bretter, Arbeitsräume, etc. erschwert. Auch sind wir, die Organe der Studentinnen-schaftsvertretung für die StudentInnenschaft nachts und am Wochenende nicht mehr erreichbar. Deshalb protestieren wir gegen die Absichten der Verwaltung. Dazu planen wir zwei Unterschriftenaktionen:

1. eine allgemeine gegen die Schließung des alten Hauptgebäudes. Diese Aktion wird keine Haupteingang der Mensa durchgeführt werden.

2. eine spezielle zu den geplanten Schließungszeiten.

Damit soll gezeigt werden was die Verwaltung, und insbesondere unser Kanzler, nicht glauben kann, daß es nämlich Leute gibt die nachts und am Wochenende auch noch arbeiten.

Wir werden hierzu beim Pförtner am Haupteingang des alten Hauptgebäudes abends ab 20.00 Uhr und am Wochenende einen Tisch aufstellen auf dem Listen ausliegen in die Ihr Euch mit Angabe der Zeit und des Grundes Eures Aufenthalts bitte einträgt.

Mit den Unterschriftenlisten soll der Verwaltung gezeigt werden, daß viele Leute aus den unterschiedlichsten Gründen auf eine uneingeschränkte Nutzung des alten Hauptbaus angewiesen sind.

Wir dürfen die Einschränkung der Nutzung des Geb.11 nicht einfach hinnehmen, sonst ist der Hauptbau vielleicht mal schon um 18.00 Uhr dicht. Leider gilt auch bei der Verwaltung:

wehret den Anfängen

(*) Laut Dr. Seidler, Kanzler der THD, sind das auch alle Studentinnen und Studenten !!